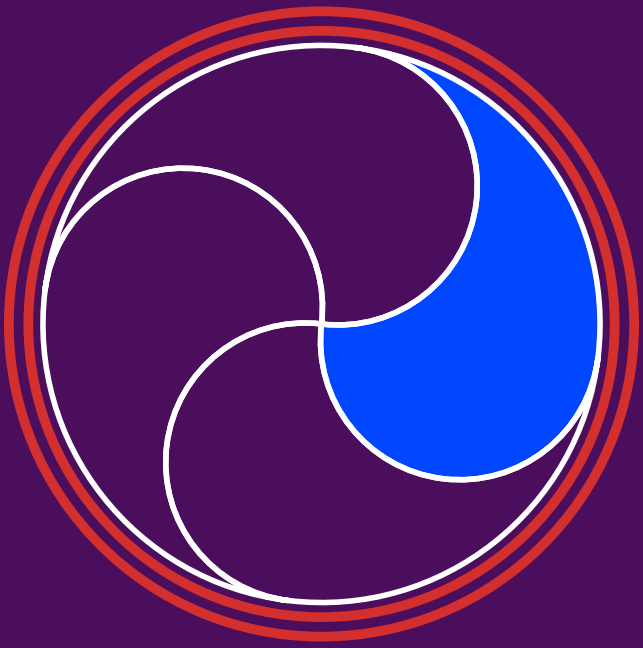


Sprache — Band 3

Die Handlungsdimension

Psychologik der Sprechakte und Dialoganalyse (Pragmatik)

Johannes Heinrichs



Autor
Johannes Heinrichs
https://johannesheinrichs.de

Verlag
Reflexivity Press
São Martinho do Porto
Edition Johannes Heinrichs

Buch online: https://reflexivitypress.com/de/buecher/heinrichs-sprache-3-pragmatik
Rückmeldungen:
feedback+jh.de.sprache-3-pragmatik@reflexivitypress.com
Zum Cover:
https://reflexivitypress.com/de/ueber-uns/bildsprache/

Erstausgabe
Steno Verlag, Varna 2008

Veröffentlichung
Gesammelte Werke, Band 27
2025
Seitengleiche Neuausgabe: Die Buchseiten sind unverändert aus der Vorlage übernommen, Titelei neu gesetzt.

© Copyright 2026 by Reflexivity Press, São Martinho do Porto.
Alle Rechte vorbehalten.



Über den Autor

Johannes Heinrichs wurde 1942 in Rheinhausen (heute Duisburg) geboren. Als Jesuit studierte er Philosophie in Pullach und München. 1972 wurde er in Bonn mit *Die Logik der Phänomenologie des Geistes* promoviert, 1975 habilitierte er sich in Frankfurt.

Im März 1975 fand er in Paris die vier Stufen der Reflexion, die sein ganzes Werk tragen. In über vierzig Büchern hat er daraus eine Theorie der Handlung, eine fünfbändige Sprachphilosophie, eine Reflexions-Systemtheorie der Gesellschaft, den Vorschlag einer Demokratie mit vier Teilparlamenten und zuletzt eine Philosophie der Natur entwickelt.

1977 verließ er den Orden, weil er die Amtskirche grundsätzlich kritisierte, und verzichtete damit auf seinen Lehrstuhl. Von 1998 bis 2002 war er Gastprofessor für Sozialökologie an der Humboldt-Universität Berlin. Seitdem konzentriert er sich auf das Schreiben.

Er lebt in Duisburg und Berlin. Seine Aufsätze stehen überwiegend frei auf johannesheinrichs.de.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung:
Ein einheitlicher Ansatz mit vielfachen Aufgaben 15
1. Sprechen als „ausdrückliche“ Form des Handelns 15
2. Zusammenführung von semiotischer Pragmatik und Sprechakttheorie 18
3. Die oberste Klassifikation in reflexionslogischer Systematik (mit Bezügen zu Austin und Bühler) 26
4. Sprachpragmatik und Sozialpsychologie (Die „vier Ohren“ bzw. „Schnäbel“ bei Schulz von Thun) 35

ERSTER TEIL: TYPOLOGIE DER SPRACHHANDLUNGEN

Kapitel 1
Informationspragmatik
(Sigmatische Pragmatik oder „Lokution“)

Wissensvermittlung als Handeln 53

3.1.1 Aussagen und ihre Gewissheits-Stufen 56
3.1.1.1 Die nicht problematisierte Feststellung oder einfache Mitteilung 57
3.1.1.2 Die problematisierte Aussage 58
3.1.1.3 Die assertorische Behauptung/Versicherung 58
3.1.1.4 Die apodiktische Behauptung 59

3.1.2 Subjektive Fragen (innerer Dialog) 62
3.1.2.1 Subjektive Tatsachen-Entscheidungsfragen 64
3.1.2.2 Bestimmungsfragen 65
3.1.2.3 Handlungs-Entscheidungsfragen 65
3.1.2.4 Wesensfragen 66

3.1.3 Interpersonale Fragen (Aufforderungsfragen) 67
3.1.3.1 Interpersonale Tatsachen-Entscheidungsfragen (Erkundigungen) 68
3.1.3.2 Erklärungsfragen 69
3.1.3.3 Fragen um Rat (interpersonale Handlungs-Entscheidungsfragen) 70
3.1.3.4 Beratungs-Fragen 71

3.1.4 Argumentationen (zusammengesetzte Lokution) 72
3.1.4.1 Die induktive Argumentation 75
3.1.4.2 Die hypothetische Argumentation 75
3.1.4.3 Das Argumentum ad hominem 76
3.1.4.4 Die deduktive Argumentation 78
Über Wertungen in der Informationspragmatik..... 80
Die Konversationsmaximen von Paul Grice 81

Kapitel 2:
Ausdruckspragmatik
(Semantische Pragmatik oder “Illokution”)

Nochmals zur Situation der Terminologie 85
Kommunikationsmaximen und Psychologik 88

3.2.1 Selbstdarstellung in Form objektiver Mitteilung (scheinbare Sachlichkeit) 91
3.2.1.1 Ausdruck körperlicher Qualitäten 92
3.2.1.2 Ausdruck geistig-seelischer Qualitäten und Leistungen 93
3.2.1.3 Ausdruck sozialer Qualitäten und Leistungen 94
3.2.1.4 Ausdruck von Ausdrucksqualitäten..... 95

3.2.2 Direkter Selbstausdruck 95
3.2.2.1 Ausdruck der körperlichen Gefühle und Qualitäten 97
3.2.2.2 Ausdruck der seelischen Befindlichkeit 99
3.2.2.3 Ausdruck der sozialen Bezogenheit (und das Grüßen) 102
3.2.2.4 Offenbarung persönlicher Sinnentwürfe 104

3.2.3 Thematisierung interpersonaler Bezüge..... 106
3.2.3.1 Objektivierendes Reden (über Abwesende) 107
3.2.3.2 Reden über Beziehungen (zu Abwesenden)..... 109
3.2.3.3 Ausdruck über Anwesende (in Gruppen)..... 110
3.2.3.4 Gegenseitige Selbstkundgabe (in Gruppen) 112

3.2.4 Ausdrucks-Reaktionen 115
3.2.4.1 Reaktionen auf (sigmatische) Wahrnehmbarkeit und Art des Sprachspiels..... 116

3.2.4.2 Reaktionen auf (semantische) Verstehbarkeit 117
3.2.4.3 Reaktionen auf (pragmatische) Aussage-Absicht 118
3.2.4.4 Reaktionen auf Syntax und Stil 119

Kapitel 3:
Wirkungspragmatik

(Pragmatische Pragmatik oder “Perlokution”)

Die belebte Grenze zwischen Ausdrucks- und Wirkungspragmatik 121
Die Hauptgliederung in Analogie zum sozialen Handeln 125

3.3.1 Indirekte (unbeabsichtigte) Wirkungsrede 127
3.3.1.1 Durch Sachinformation 128
3.3.1.2 Durch Subjektausdruck (ungewollte Beleidigungen, Kränkungen, Vorwürfe...) 129
3.3.1.3 Ausdruckspragmatische Missverständnisse und die Nichtbeachtung 131
3.3.1.4 Asymmetrie von Sprechakt und Rezeption 132

3.3.2 Strategische Wirkungsrede 134
3.3.2.1 Für Informationsinteressen 136
3.3.2.2 Für Handlungsinteressen 136
3.3.2.3 Für Kommunikationsinteressen 137
3.3.2.4 Für Ausdrucksinteressen 138

3.3.3 Kommunikative Wirkungsrede 139
3.3.3.1 Zu Vergangenem (Danken, Verzeihen) 142
3.3.3.2 Zu künftigen Handlungen (Bitten, Versprechen) 144
3.3.3.3 Zur gegenwärtigen Beziehung: existentielle Kommunikation (Versöhnung, Liebesgeständnis) 147
3.3.3.4 Versicherungen über kommunikative Kompetenzen 149

3.3.4 Die Beziehungsdefinition 151
3.3.4.1 Asymmetrie im Physischen und Wirtschaftlichen 153
3.3.4.2 Asymmetrie von Macht – oder sachliche Komplementarität? 154
3.3.4.3 Die Symmetrie des Einverständnisses 156
3.3.4.4 Stellungnahme zu Beziehungsnormen 158

Kapitel 4:
Rollenpragmatik
(Syntaktische Pragmatik oder Exekution)

Ein unerschlossener Kontinent von Sprechakten 161

3.4.1 Sprechen und Hören in Informations-Rollen 166
3.4.1.1 Reine Übermittlung (Lehren, Lernen, Informieren) 166
3.4.1.2 Kritische Informationsrollen 168
3.4.1.3 Interpretative Rollen 169
3.4.1.4 Begutachtungs-Rollen 169

3.4.2 Sprechen und Hören von Selbstdarstellungs-Rollen 170
3.4.2.1 Die objektive Bühne der gesellschaftlichen Rollenmuster 171
3.4.2.2 Die subjektive Bühne der Selbstdeutungs-Muster 171
3.4.2.3 Die intersubjektive Bühne der Ausdrucks-Interaktionen 171
3.4.2.4 Die mediale und eigentliche Bühne 172

3.4.3 Sprachlicher Vollzug rechtlicher Rollen 172
3.4.3.1 Informierende Rechtsmitteilungen 173
3.4.3.2 Präskriptive Rechtsmitteilungen 173
3.4.3.3 Interaktive (vertragliche) Rechtsvollzüge 174
3.4.3.4 Distributive Rechtsvollzüge 174

3.4.4 Rollenregulierung 175
3.4.4.1 Bezug auf bestehende Rollen: Meinungsbefragung und Rollenbewertung 175
3.4.4.2 Bezug auf zu schaffende Rollen: Rollenberatung 176
3.4.4.3 Gesetzgebende Rollenkonstitution („Legislative“) 177
3.4.4.4 Rollenkontrolle („Judikative“) Schlussbemerkungen zur „syntaktischen Pragmatik“ 178

ZWEITER TEIL:
DIMENSIONEN DES GESPRÄCHS
(GRUNDLAGEN DER DIALOGANALYSE

Einleitung: Das Thematischwerden der dialogischen Natur der Sprache 183
Dimensionale Betrachtung statttypologischer Klassifikation (Vorblick) 190

Kapitel 1:
Die Dimension der Quantität:
ihre qualitative Bedeutung

1.1 Der Zahl der Beteiligten 199
1.1.1 Der monologische Vortrag vor Vielen 199
1.1.2 Die Frage-Antwort-Debatte mit Einigen (asymmetrische Diskussion)..... 200
1.1.3 Das symmetrische Gruppengespräch mit Wenigen 201
1.1.4 Das Zwiegespräch..... 201

1.2 Die quantitativen Gesprächsanteile..... 202
1.2.1 Monologisieren als Gesprächsstil..... 202
1.2.2 Der Kampf um Wort und Chancengleichheit 204
1.2.3 Der dialogische Gesprächsstil 204
1.2.4 Die formelle Gleichverteilung..... 205

1.3 Die Relationen der Gesprächspartner 206
1.3.1 Erste Phase: Jede/r versteht jede/n 207
1.3.2 Zweite Phase: verschiedenartiges Echo 207
1.3.3 Dritte Phase: verstärkende oder korrigierende Rückkoppelung..... 208
1.3.4 Vierte Phase: Herausbildung von sprachgebundenen Gruppenrollen..... 208

1.4 Formelle Gesprächsrollen 210
1.4.1 Die Einladungs-Rolle 211
1.4.2 Die quantitative Moderatoren-Rolle 212
1.4.3 Die relationale Moderatoren-Rolle..... 212
1.4.4 Die Meta-Rolle des weisen Richters..... 213

Kapitel 2:
Die Dimension der Qualität:
Einklang und Widerstreit

Qualitative Symmetrien und Asymmetrien..... 215

2.1 Verschiedenheit versus primäres Einverständnis ... 216
2.2 Gegensatz versus reflektiertes Einverständnis..... 217
2.3 Streit versus reflexive Relativierung der gestuften Sachebene 218
2.4 Persönlicher versus sachlicher Streit 221
Eine gewisse Parallele: Stufen der Toleranz 223
Nachbemerkungen zur dialogischen und zur diabolischen Freiheit..... 226

Kapitel 3:
Die Dimension der Relation:
Aneinandervorbei und seltenes Gelingen

3.1 Einfaches Aneinandervorbei 230
3.1.1 Nicht richtig Sprechen und Hinhören 230
3.1.2 Aus Unvermögen unangemessen Antworten 232
3.1.3 Absichtlich ausweichend (verschweigend) antworten ... 238
3.1.4 Falsch antworten und „lügen“ 239

3.2 Missbrauchte Kommunikation 241
3.2.1 Ungewollter Missbrauch 241
3.2.2 Einseitig willentlicher Missbrauch (Verrat) 242
3.2.3 Gegenseitiger Missbrauch und Verrat 242
3.2.4 Institutioneller Missbrauch 243

3.3 Misslingende Kommunikation 244
3.3.1 Einfache Missverständnisse 245
3.3.2 Hörerbedingte Missverständnisse 246
3.3.3 Intersubjektiv bedingte Missverständnisse 247
3.3.4 Institutionell bedingte Missverständnisse 247

3.4 Sprachmediale Symmetrien/Asymmetrien 249
3.4.1 Bei informationspragmatischer Vorgabe 249
3.4.1.1 Symmetrische Lokution 249
3.4.1.2 Lokution - Illokution 250
3.4.1.3 Lokution - Perlokution 250
3.4.1.4 Lokution – Exekution 250

3.4.2 Bei ausdruckspragmatischer Vorgabe 250
3.4.2.1 Illokution – Lokution 250
3.4.3.2 Symmetrische Illokution 250
3.4.3.3 Illolution – Perlokution 251
3.4.3.4 Illokution – Exekution 251

3.4.3 Bei wirkungspragmatischer Vorgabe 251
3.4.3.1 Perlokution – Lokution 251
3.4.3.2 Pelokution – Illokution 251
3.4.3.3 Symmetrische Perlokution 251
3.4.3.4 Perlokution – Exekution 252

3.4.4 Bei rollenpragmatischer Vorgabe 252
3.4.4.1 Exekution – Lokution 252
3.4.4.2 Exekution – Illokution 252

3.4.4.3 Exekution – Perlokution 252
3.4.4.4 Symmetrische Exekution 252
Von Zweiersequenzen zum „unendlichen“ Wirrwarr
und von der Fehlerfreundlichkeit des Gesprächs 253

Kapitel 4:
Gesprächs-Formate:
Form-Inhalts-Muster

Formlose und formelle Gespräche.
Doch eine Gesprächs-Typologie? 257

4.1 Sachgesprächs-Formate 260
4.1.1 Auskunftsgespräche 260
4.1.2 Befragungen (Verhöre, Prüfungs- und
Bewerbungsgespräche) 261
4.1.3 Forschungsgespräche 262
4.1.4 Formelle Argumentationsverfahren (Disputationen) 262

4.2 Ausdrucksgesprächs-Formate 265
4.2.1 Narrativer Rahmen (narratives Setting) 265
4.2.2 Subjektiver Emotionsausdrucks-Rahmen
(therapeutisches Setting) 266
4.2.3 Interaktiver Emotionsausdrucks-Rahmen
(Psychodrama) 266
4.2.4 Metakommunikativer Rahmen
(Schlichtungsgespräche, Partnerschaftstraining) 267

4.3 Interaktionsgesprächs-Formate 268
4.3.1 Bekenntnisse und Rechtfertigungen 268
4.3.2 Beratungsgespräche 269
4.3.2.1 Objektbezogene Beratung
(Verkaufsgespräche, Verbraucherberatung) 269
4.3.2.2 Handlungsberatung 270
4.3.2.3 Gemeinschaftliches Sichberaten („Ratschlag“) 271
4.3.2.4 Metakommunikativer „Ratschlag“ 272

4.3.3 Verhandlungen 273
4.3.3.1 Wirtschaftliche Verhandlungen 274
4.3.3.2 Politische Verhandlungen 274
4.3.3.3 Kulturelle Verhandlungen 275
4.3.3.4 Weltanschauliche Verhandlungen 276

4.3.4 Vereinbarungen 276
4.3.4.1 Sachliche Abmachungen 277
4.3.4.2 Verabredungen 277
4.3.4.3 Wechselseitige Versprechen (Übereinkünfte) 277
4.3.4.4 Wetten und Spontanverträge 278

4.4 Formelle Meta-Gespräche (Nachgespräche) 282
4.4.1 Diskussions-Nachlese (Reflexion auf Sachdienlichkeit) 283
4.4.2 Supervision und andere Reflexion von Ausdrucksgesprächen 284
4.4.3 Effizienz-Reflexion auf Interaktionsgespräche 287
4.4.4 Gruppendynamische Reflexion 288

Nachtrag zu „technischen" Formaten des Gruppengesprächs 290
1. Formen des Rundgesprächs 291
2. Das frei Bezug nehmende Sachgespräch: die Diskussion 292
3. Das anknüpfende Gespräch: Themenzentrierung durch Interaktionsregeln 293
4. Das moderierte Gespräch 295

Schlussteil: Wahrheit und Dialogmaximen

(Zusammenfassung in einem integral-dialogischen Wahrheitsbegriff)

1. Die Sachdimension: Sachinformation und Richtigkeit 304
1.1 Gelingen der sigmatischen Referenz oder des Sachbezugs der Worte 304
1.2 Semantisch-prädikative oder logische Richtigkeit der einzelnen Aussagen 305
1.3 Informationspragmatische Relevanz und Stimmigkeit der Argumentation 305
1.4 Grammatisch-stilistische Verstehbarkeit und Akzeptierbarkeit von Sätzen 308

2. Die subjektiv-existentielle Dimension: Wahrhaftigkeit 308
2.1 Wahrhaftigkeit im engeren Sinn als Gegenteil der Lüge 309

2.2 Echtheit der Selbstdarstellung 309
2.3 Aufrichtigkeit als Gegenteil der Täuschung über die Redeabsicht 310
2.4 Subjektive Kohärenz oder Integrität 310

3. Die interpersonale Dimension: Wahrheit als Verantwortung 311
3.1 Verantwortbarkeit der sachlichen Mitteilung 311
3.2 Verantwortbarkeit der Mitteilungs- wie der Verstehensart 312
3.3 Verantwortbarkeit der interpersonalen Wahrheit 313
3.4 Verantwortbarkeit der Sprachform 314

4. Die mediale Dimension: Wahrheit als Sinn-Kohärenz 314
4.1 Konstanz der gleichen Geltung für gleiche Ausdrücke 315
4.2 Konsistenz von Aussagen 315
4.3 Interpersonale Konstanz oder Verlässlichkeit 315
4.4 „Comprehensiveness“ oder Eingliederung ins Ganze ... 316

Integration durch Differenzierung der Wahrheitsdimensionen 320
Was fehlt? Grenzen zu Psychologie, Spiritualität und Ethik 325

Literaturverzeichnis 331

„Viel erfahren hat der Mensch. Der Himmlischen viele genannt,
Seit ein Gespräch wir sind
Und hören können voneinander.“
(Friedrich Hölderlin)

„Handlungen sind die erste Tragödie im Leben,
Worte die zweite.
Worte sind vielleicht die schlimmste.
Worte sind erbarmungslos.“
(Oscar Wilde)

WORTE
Was helfen aber Worte?
Wo finden sie sich wenn es not tut
was wenden an Not die gefundenen
vielmehr zugefallenen
frage ich mich.
Wohin mit dem Überfluss
des Gesagten und wieder
des Ungesagten?
Wenigstens Hilferufe gegen
plötzliches Überfluten
sage ich mir
und dir.
(J. H.)

Einleitung:
Ein einheitlicher Ansatz mit vielfachen Aufgaben

Es ist der Menschen Zunge,
nicht die Tat, die alles lenkt.
(Sophokles: Philoktet)

1. Sprechen als „ausdrückliche" Form des Handelns

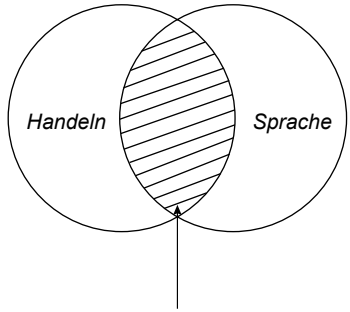
Dass ein großer Teil unserer Handlungen nicht mit der Hand, sondern mit dem kleinen, unscheinbaren Organ der Zunge vollzogen wird, stellt nicht etwa erst eine Entdeckung von Wittgenstein dar[1], sondern ist den Menschen seit alters wohlbekannt. In Band 1 (89) wurde beispielsweise – im Zusammenhang mit dem dort geprägten Begriff der Lingua-Gestik – aus dem antiken, neutestamentlichen Jakobusbrief zitiert: Dass dieses kleine Organ die Menschenwelt beherrscht wie ein Reiter das Pferd. Es stellt ein mächtiges Werkzeug einschneidenden Handelns durch Sprache dar, ein Feuer, das allzu oft einen ganzen Wald in Brand setzt – weshalb es sehr darauf ankomme, mit diesem Organ sorgfältig und verantwortungsvoll umzugehen (Jak. 3).

Trotzdem wurde von Anfang dieses Semiotik-Projektes an, in der Handlungstheorie, größter Wert darauf gelegt, Handeln im Allgemeinen und Sprechen zunächst sorgfältig zu unterscheiden. Es wurde betont, dass weder eine sachgemäße Handlungs- noch eine Sprachtheorie zustande kommen, wenn man

[1] J. Habermas: „Wittgenstein entdeckt den Handlungscharakter sprachlicher Äußerungen" (*Zwecktätigkeit und Verständigung,* 38*,* mit Berufung auf K-.O. Apel: *Transformation der Philosophie*, Bd. 1, 345ff). Richtig ist lediglich, dass für Wittgenstein der Handlungscharakter der Sprache, vieldeutig „Gebrauch" genannt, der primäre Zugang zur Sprache wurde. In Bd. 1, Kap. 3 wurde gezeigt, dass Wittgenstein über den bedeutungskonstituierenden Gebrauch der Worte (ihrer Referenzgewinnung) rätselte, diesen aber noch nicht vom Gebrauch in weiteren Sprachhandlungen zu unterscheiden wusste.

dies nicht tut. Es wurde genauerhin die These aufgestellt, dass Sprechen ein Metahandeln sei und dass Sprache überhaupt, in allen ihren Dimensionen, ein Meta-Zeichenhandeln sei: ein solches Zeichenhandeln, das sich im Handlungs-Vollzug in eigenen (syntaktischen) Metazeichen gleichzeitig selbst bespricht. Diese Einsicht stellte ein Ergebnis der als Semiotik und der als deren I. Teil verstandenen Handlungstheorie sowie den Ausgangspunkt der gesamten semiotisch geprägten Sprachtheorie (II. Teil der philosophischen Semiotik) dar.

In *Handlungen* (29) wurde folgendes sehr einfache Schema für das Verhältnis von Handeln und Sprache zu Hilfe genommen, das beiden Aspekten, dem Handlungscharakter der Sprache wie ihrem Meta-Handlungscharakter, gerecht zu werden vermag:



Figur 24: die partielle Überschneidung von Handlung und Sprache

Die Skizze veranschaulicht zunächst ganz schlicht:

- Keineswegs alle Handlungen sind Sprach-Handlungen.
- Keineswegs alles an der Sprache ist Handlung. Es gibt an ihr andere Dimensionen.

Diese „anderen Dimensionen" der Sprache sind die in Bd. 1 und 2 behandelten Dimensionen der sigmatischen Zeichenkonstitution der sprachlichen Elemente sowie der semantischen Bedeutung von Wörtern und Sätzen. Nun könnte noch einmal eingewendet werden: Auch diesen Dimensionen liegen doch Bewusstseinsvollzüge oder „Handlungen des Verstandes" (Kant) zugrunde. Ganz recht, aber das ist alles andere als ein Einwand, sondern vielmehr eine Bestätigung dafür, dass

von Anfang an Vollzugstheorie (philosophische Semiotik) von eigentlicher Handlungstheorie unterschieden werden musste. Leider werden beide Bedeutungen von „Handlungstheorie", diese engere und jene weitere von Vollzugstheorie, auch von „Transzendentalpragmatikern" und Historikern von „Pragmatik" nicht deutlich unterschieden.[2] Daher kommt es, dass die schlichte Selbstverständlichkeit für den gesunden Menschenverstand, die in obiger Skizze zum Ausdruck kommt, im derzeitigen wissenschaftlichen Schrifttum über Handlung, Sprache und Pragmatik, keineswegs selbstverständlich und klar ist. Wobei „selbstverständlich" hier nicht heißen soll: der genauen Erörterung nicht bedürftig, sondern soviel wie selbstevident, *self-evident*, aber gerade deshalb des genauesten Hinsehens und Festhaltens wert.

Die Schnittfläche von Handeln und Sprache bedeutet nun genauer, von Seiten des Handelns gesehen: *Handeln allein durch Sprache*, also z.B. *Behaupten, Lehren, Verbieten, Drohen, Versprechen, Taufen*.

Von Seiten der Sprache bedeutet die Schnittfläche: *Sprechen auf den Anderen hin*, dadurch erst eigentliches Sprach-Handeln, wofür die gerade gegebenen Beispiele ebenfalls stehen.

Der Metahandlungscharakter der Sprache kam in der sigmatischen und vor allem in der semantischen Dimension zum Tragen. Er wird auch in der Syntaktik das letzte Wort behalten. Die Pragmatik hat es nun dagegen mit der teilweisen Gleichung von Sprechen und Handeln zu tun. Die Sprache ist in einer Dimension selbst Handeln, und zwar Handeln einer bestimmten Gattung: soziales Handeln.

Das „Gemeine" am obigen, deshalb *zu* einfachen umfangslogischen Schema liegt darin, dass es optisch Symmetrie vortäuscht, während in tieferem Verständnis keine Symmetrie von Handeln und Sprache herrscht. Die Zugehörigkeit einer

---

[2] Das monumentale Sammelwerk *Pragmatik* in V Bänden, hg. von H. Stachowiak, umfasst zwar einen eigenen Band *Sprachpragmatik* (IV). Doch die grundsätzlichen Verhältnisbestimmungen 1. von Bewusstseinsvollzügen und Handlungen wie 2. von Handlung und Sprache (als Meta-Handeln) kann ich unter hundertfacher historischer Gelehrsamkeit nicht deutlich finden.

Sprach-Dimension zu einer Handlungs-Gattung bedeutet gerade nicht, dass etwa ein Teil der Sprachhandlungen soziales Handeln sei (wie ein Teil der Handlungen und sozialen Handlungen Sprachhandlungen sind) und ein anderer Teil nicht, sondern: dass *alles* wirkliche, d.h. wirksame Sprechen in *einer* Dimension soziales Handeln darstellt. Also alle wirklichen Sprachhandlungen, jedoch nur in einer Dimension.

Übrigens ist das Wort „darstellt" im vorletzten Satz durchaus wörtlich zu nehmen. Denn Sprachhandlungen *sind* nicht nur soziales Handeln, sondern stellen dieses zugleich ausdrucksmäßig dar. Damit kommen wir schon der Frage zuvor, ob denn in dieser Handlungsdimension die Sprache ebenfalls Meta-Handeln sei oder ob ihr dieser Meta-Charakter durch ihre Mehrdimensionalität, also durch die anderen Dimensionen, zukomme. Letzteres ist sicher der Fall – doch Ersteres auch. Hingegen ist das „oder" als ein alternatives unberechtigt: Durch die Mehrdimensionalität hat auch die eine Dimension, die des sozialen Handelns, schon einen Meta-Charakter: Sprechen *ist* nicht nur soziales Handeln, sondern drückt dies auch aus, stellt es dar.

Konkreter hat dies zur Folge: Sprachliche Handlungen sind andere als nicht-sprachliche soziale Handlungen. Darauf werden wir bei der Gliederung der Sprachhandlungen zurückkommen. Diese Gliederung reproduziert deshalb keineswegs bloß die des sozialen Handelns, sondern ist eine spezifisch sprachliche.

2. Zusammenführung von semiotischer Pragmatik und Sprechakttheorie

Die eben gegebenen und viele andere Beispiele bzw. Unterscheidungen von Beispielklassen bilden somit den Inhalt der folgenden Sprachpragmatik. Denn bei näherem Hinsehen ist die Sprache nur in der sozialen oder interpersonalen Dimension →*praktisch* im Sinne von wirklichkeitsverändernd. Allein dieser Praxis- und Pragmatikbegriff wurde von Anfang der Handlungstheorie an verwendet. Schon damals wurde betont, dass die pragmatische Dimension nur eine Wirklichkeitsverän-

derung durch Handlungen oder sprachliche Meta-Handlungen meinen soll, nicht irgendwelche nebulöseren Vorstellungen von praktisch und pragmatisch, die teils im amerikanischen „Pragmatismus“ ein Unterkommen gefunden haben – sei es weil darin (wie bei Ch. S. Peirce) die Bedeutung von „vollzugstheoretisch“ und damit „transzendental“ im Kantischen Sinne mit der des eigentlichen Handelns vermischt wurde, sei es, weil darin (wie bei anderen Pragmatikern) zugleich populäre Vorstellungen von „alltagsnah“, „theorieunabhängig“, „rein empirisch“ und „direkt verwertbar“ aufgenommen wurden.

An diesen Begriff der Pragmatik, der dem ganzen folgenden dritten Teil unserer Untersuchung zugrunde liegt, brauchte daher wirklich nicht noch einmal erinnert zu werden – wenn nicht gerade derjenige Gründungsvater der modernen Semiotik, der verdienstvollerweise zuerst drei semiotische Dimensionen von Zeichen und Sprache unterschieden hat (die syntaktische, semantische und pragmatische), dabei einen Pragmatik-Begriff eingeführt hätte, der das „Verhältnis des Interpreten zum Zeichen“, also die Beziehung der Zeichenbenutzer zum Zeichen, meinen soll[3] – und damit gerade das interpersonale Verhältnis der Zeichenbenutzer zueinander, das hier als das einzig praktische gekennzeichnet wird, *per definitionem* verfehlte.

Die wenigsten von den Semiotikern oder Sprachpragmatikern, die von einem semiotischen Dreieck (zwischen Zeichen, Interpret und gemeintem Designat oder Sache) sprechen[4], scheinen sich daran zu stören, dass von diesem Modell und dem Morris‘schen Pragmatik-Begriff her schwerlich die Verbindung zu der anderen Strömung der neueren Linguistik und Sprachphilosophie, der Sprechakttheorie nämlich, herzustellen ist, die vor allem von J. Austin[5] (1911-1960) und J. Searle[6]

---

[3] Ch. W. Morris: *Grundlagen der Zeichentheorie*, 24f. - Vgl. ausführlicher zur notwendigen Umdefinition der „semiotischen Dimensionen“ bei Morris: Bd. 1, 45-58.

[4] Zu den vielfachen Abwandlungen des semiotischen Dreiecks vgl. W. Nöth: *Handbuch der Semiotik,* 139-141.

[5] J. Austin: *How to do things with Words*, Harvard-Vorlesungen von 1955; dt. *Zur Theorie der Sprechakte*.

[6] J. Searle: *Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language*.